

1. Einstieg: Verknüpfung des Profils der Berufsgruppe mit dem strategischen Leitsatz von PuK und Bezug auf zwei, max. drei Grundaufgaben

(z.B.: *Wir, die Berufsgruppe N.N. „eröffnen einen einfachen Zugang zur Liebe Gottes“ in besonderer Weise in der Grundaufgabe X. Darüber hinaus ... Grundaufgaben Y und Z*)

Pfarrerinnen und Pfarrer haben in den Kirchen eine lange berufliche Tradition. Ein christliches Priestertum bildete sich bereits im 2. Jahrhundert heraus. Zentrale Aufgaben in der lutherischen Tradition sind Wortverkündigung und die Verwaltung der Sakramente Taufe und Heiliges Abendmahl. In der Regel sind Pfarrerinnen und Pfarrer zum Dienst in einer Kirchengemeinde berufen. Weitere Grundaufgaben sind neben dem Bereich Gottesdienst und Kasualien, Unterricht (Religions- und Konfirmandenunterricht), Seelsorge und die Leitung der Gemeinde. Innerhalb der Gemeinden wird der Kern dessen gelebt, was mit dem zentralen strategischen Leitsatz von „PuK“ beschrieben ist. Neben dem Dienst in Kirchengemeinden sind Pfarrerinnen und Pfarrer in der besonderen Seelsorge, z.B. in Krankenhäusern, bei der Bundeswehr oder in Strafvollzugsanstalten, im hauptamtlichen Schuldienst, als Fachreferentinnen- und referenten in kirchlichen Werken und Diensten, sowie im kirchlichen Leitungsamt eingesetzt. In dieser Vielfalt kommt die Orientierung am sozialen und gesellschaftlichen „Raum“ und dessen analoge wie digitale Vernetzung zum Tragen.

2. Unsere Basisqualifikationen sind ...; darüber hinaus bringen viele von uns folgende Zusatzqualifikationen mit.

Darauf kann sich jemand verlassen, wenn Mitglieder unserer BG sich auf eine Stelle bewerben, im Einsatz sind: ...

Die Ausbildung zum Pfarrdienst hat formal viele Ähnlichkeiten mit der Ausbildung von Gymnasiallehrern oder Juristen. Voraussetzung ist zunächst das Theologiestudium. Entweder in der Schule oder während des Grundstudiums sind die klassischen Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch zu erlernen. Im Grund- und Hauptstudium von je 4 Semestern stehen die Fächer Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Praktische Theologie im Vordergrund. Für die spätere Tätigkeit in der Gemeinde soll man die Bibel in der Ursprache lesen und verstehen können. Man soll die verschiedenen Möglichkeiten der Auslegungspraxis kennen und gut überlegt anwenden können. Im Hauptstudium kommen Seelsorge, Predigtlehre und Religionspädagogik dazu. Es können weitere Schwerpunkte in christlicher Archäologie, christlicher Publizistik, Ökumene, theologische Frauenforschung etc. gebildet werden. Weiterhin ist das „Philosophicum“ abzulegen, mit dem Kenntnisse über die wesentlichen Strömungen der Philosophie nachgewiesen werden. Neben dem Studium der Fachtheologie müssen Kenntnisse und Fähigkeiten aus den Humanwissenschaften, besonders aus Psychologie und Pädagogik nachgewiesen werden. Die Landeskirche begleitet die Theologiestudierenden mit einer besonderen Arbeitsstelle, der „kirchlichen Studienbegleitung“, mit der die Theorie des wissenschaftlichen Studiums mit den Grundkompetenzen des Pfarrberufs verknüpft wird. Gegen Ende des Studiums erfolgt eine verbindliche Eignungsabklärung. Die theologischen Studien münden in die „Theologische Aufnahmeprüfung“, auch 1. kirchliches Examen genannt. Diese besteht aus der Anfertigung einer wissenschaftlichen Hausarbeit mit 60 Seiten Umfang, für die man 3 Monate Zeit hat, aus Klausuren und einer mündlichen Prüfung.

An das Studium schließt sich der Vorbereitungsdienst (Vikariat) an, der 30 Monate dauert. Er ist der erste Schritt in die Praxis und findet in einer Kirchengemeinde statt. Unter Anleitung einer Pfarrerin bzw. eines Pfarrers mit großer Diensterfahrung werden die ersten Schritte in den Praxisfeldern gegangen. Die Grundaufgaben sind Gottesdienst, Seelsorge, Unterricht und Gemeindeaufbau. Die zweite große Säule der Ausbildung findet im Predigerseminar statt. Die Seminarmodule finden im Wechsel mit dem Dienst in der Ausbildungsgemeinde und dauern insgesamt etwa 4 Monate. Im Predigerseminar werden die praktischen Erfahrungen reflektiert und mit Übungen begleitet. Die Ausbilder dokumentieren und beurteilen den Lernweg. Neben dem Erwerb der Fachkompetenz für

den Pfarrberuf wird darauf gesehen, dass persönliche Grundkompetenzen vorhanden sind und weiterentwickelt werden. Diese teilt man in 4 große Bereiche ein: Theologisch-hermeneutische Kompetenz (Vermittlung von Glaubensinhalten), kommunikative Kompetenz, spirituelle Kompetenz und kybernetische Kompetenz (Organisations- und Leitungshandeln). Im Detail sind es etwa 60 Einzelkompetenzen, in denen sich die Vikarin bzw. der Vikar bewähren soll. Als Ergebnis wird am Ende des Vikariates vom Rektor des Predigerseminars ein Dienstzeugnis formuliert, mit dem in der Regel die Empfehlung zur Ordination verbunden ist. Am Ende des Vorbereitungsdienstes steht auch das 2. kirchliche Examen, die theologische Anstellungsprüfung. Als Praxisprojekte sind ein Gottesdienst und eine Unterrichtsstunde vorzubereiten und zu halten, die Klausuren werden in den Fächern Biblische Theologie, Systematische Theologie und Kirchliche Publizistik geschrieben. In der mündlichen Prüfung werden die Fächer Kirche in der Welt, Gemeindeaufbau und Gemeindeleitung, Kirche und ihr Recht, Gottesdienst und Verkündigung sowie Pädagogik in Schule und Gemeinde geprüft.

Nach dem Vorbereitungsdienst wird man als Pfarrerin oder Pfarrer auf Probe einer Kirchengemeinde zugewiesen, in der man erstmals selbständig arbeitet. Der Probendienst dauert 3 Jahre. Ganz am Anfang steht als wesentliches Merkmal des Pfarrdienstes die Ordination durch die Regionalbischöfin bzw. den Regionalbischof. Mit der Ordination wird das Amt der öffentlichen Wortverkündigung und der Verwaltung der Sakramente auf Lebenszeit anvertraut. Die Ordinierten verpflichten sich, „das ihnen anvertraute Amt im Gehorsam gegen den dreieinigen Gott in Treue zu führen, das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Heiligen Schrift gegeben und im Bekenntnis ihrer Kirche bezeugt ist, rein zu lehren, die Sakramente ihrer Einsetzung gemäß zu verwalten, ihren Dienst nach den Ordnungen ihrer Kirchen auszuüben, das Beichtgeheimnis und die seelsorgerliche Schweigepflicht zu wahren und sich in ihrer Amts- und Lebensführung so zu verhalten, dass eine glaubwürdige Ausübung des Amtes nicht beeinträchtigt wird.“ Zum Probendienst gehört die verpflichtende Fortbildung in den ersten Amtsjahren (FEA). Diese findet in regionalen Gruppen unter Anleitung von jeweils 2 Mentoren statt. Am Ende des Probendienstes wird nach einer Beurteilung die „Anstellungsfähigkeit“ verliehen, mit der man schließlich in ein Pfarrdienstverhältnis auf Lebenszeit berufen werden kann. Mit der Anstellungsfähigkeit kann man sich auf jede freie Stelle bewerben.

Vielen Theologinnen und Theologen erwerben schon im Laufe dieser Ausbildungsgänge bzw. danach weitere Qualifikationen. Diese variieren sehr in Dauer und Form. Beispiele sind in der klinischen Seelsorgeausbildung, der Qualifizierung zur Notfallseelsorge, der Religionspädagogik, im Bereich Kindertagesstätten, Diakonie etc. Weiterhin entwickeln sich die Kompetenzen auch im Hinblick auf den dienstlichen Einsatz – Stadt, Land, Diaspora, ev. Kernland.

3. Arbeitsfelder und Funktionen, in denen unsere BG tätig ist

Die meisten Pfarrerrinnen und Pfarrer sind in Kirchengemeinden tätig. Dort sind sie in der Regel pfarramtliche(r) GeschäftsführerIn und Vorsitzende(r) des Kirchenvorstandes. Ihnen obliegt damit die geistliche Leitung der Gemeinde, die Gewährleistung der ordnungsgemäßen Verwaltung, sowie die Repräsentation und die rechtliche Vertretung der Gemeinde nach außen. Neben dem Dienst dort gibt es in der Regel einen Auftrag im Dekanatsbezirk, z.B. als Kindergottesdienst- oder Ökumenebeauftragte(r), BetreuerIn für LektorInnen und PrädikantInnen oder als Vorsitzende(r) des Erwachsenenbildungswerkes. Weitere Arbeitsfelder liegen im hauptamtlichen Religionsunterricht, der Klinikseelsorge und dem Dienst in Gefängnissen, bei der Bundeswehr und der Polizei. Pfarrerrinnen und Pfarrer sind als Fachreferentinnen und -referenten in den Werken und Diensten wie z.B. dem Amt für Jugendarbeit, dem Amt für Gemeindedienst, dem Gottesdienstinstitut, dem kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt oder dem Predigerseminar tätig. Außerdem in Bildungseinrichtungen wie der evangelischen Akademie Tutzing oder den Bildungszentren Hesselberg, Pappenheim und Bad Alexandersbad. Pfarrerrinnen und Pfarrer nehmen zudem Leitungsaufgaben in Dekanaten, diakonischen Werken und im Landeskirchenamt wahr.

4. Zum Miteinander der BG:

4.1 Unsere Erfahrungen des Gelingens des Miteinanders im Konzert der Berufsgruppen jeweils vor Ort (und Faktoren/Voraussetzungen/Rahmenbedingungen des Gelingens) ...

Pfarrerinnen und Pfarrer tun ihren Dienst oft an Schnittstellen zu anderen Berufsgruppen. In der Kirchengemeinde arbeiten sie mit Kolleginnen und Kollegen im Pfarrbüro, der Verwaltungsstelle oder Gesamtkirchenverwaltung, Kirchenmusikerinnen und -musikern, Diakoninnen und Diakonen, Religionspädagoginnen und -pädagogen zusammen. Die meisten Mitarbeitenden sind jedoch der „Berufs“-gruppe der Ehrenamtlichen zuzuordnen, die ohne Entgelt in der Gemeinde mitarbeiten. Alle zusammen gestalten das Leben der Kirchengemeinde in der Erfüllung des biblischen Auftrages. Voraussetzungen dafür sind sinnvolle organisatorische Rahmenbedingungen und eine sachliche Klärung der einzelnen Aufgaben. Wichtige „weiche“ Faktoren sind wechselseitiges Vertrauen und ein sensibler und wahrhafter Umgang miteinander. Damit lassen sich dann auch mögliche Konflikte besser lösen.

4.2 Wo sehen wir welche Chancen für eine (hilfreiche/sinnvolle) Intensivierung des Miteinanders:

In Zukunft wird der kirchliche Dienst mehr und mehr in Kooperationsgemeinschaften stattfinden. Damit das gut gelingt, sollten sich zum einen die Berufsgruppen selbst z.B. auf der Ebene des Dekanates vernetzen, um sich in ihrem eigenen Arbeitsfeld weiterzuentwickeln, zum anderen sollten die Teams „Räume“ haben, sich zu orientieren und zu organisieren. Dabei wird es wichtig sein, für die nötigen Besprechungen ein sinnvolles Maß zu finden. Für ein gelingendes Miteinander sollte es zudem gemeinsame Rüstzeiten oder Freizeiten geben.

5. Im Augenblick beschäftigt unsere BG ... (Schwerpunkte, Herausforderungen)

Die größte Herausforderung für die nächsten Jahrzehnte ist der drohende Mangel an Pfarrerinnen und Pfarrer. In 15 Jahren wird es nur noch die Hälfte derer geben, die heute im aktiven Dienst sind. Es müssen Möglichkeiten gefunden werden, trotz dieses Personalmangels die kirchliche Arbeit nicht erodieren zu lassen und gleichzeitig intensiv um Nachwuchs zu werben. Besonders wichtig wird hierbei die Kooperation und die Solidarität aller Berufsgruppen sein.